



Abend-

Zeitung.

249.

Donnerstag, am 17. October 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (2b. Hettl.)

Der Renegat.

(Fortsetzung.)

Gemma saß indes, während dem sich die Furien jenseit der Thür ihres Borgemaches tummelten, wie der Engel des Friedens zwischen Selenen und der Frau von Saphorin, welche Letztere sie heute zum ersten Male sah, und vor ihnen kauerte Heiberoullah als Dolmetscherin, mit stockendem Odem und träufelndem Gesichte. Ihr war wie einem Sprachgelehrten, der die Messade in's Wendische übertragen soll, denn Zepherine ließ eben das ästhetische Licht leuchten. Sie gedachte zur Einleitung ihrer Sappho, setzte in der Gattin des gebildeten Omar's die Bekanntschaft mit derselben voraus, erklärte sich für eine Geistesverwandte der Unsterblichen und beglaubigte diese Andeutung durch den Vortrag ihrer gewaltigsten, im Versmaße des Sapphikus gedichteten Ode. Sie ließ sich dann über andere Dichtarten und ihre Sylbenfüße — über den Läufer, Wälzer, Stürmer und den Schwertschritt aus, nannte, vries oder richtete die deutschen Meistersänger und fuhr Selenen an, wenn diese einen faßlicheren Gegenstand auf die Bahn bringen wollte.

Die Verrückten gelten in der Türken Augen für Begeisterte, werden daher mit zarter Schonung, nach Befinden selbst mit Ehrerbietung behandelt; auch hatte Heiberoullah ihrer Frau bereits zugestimmt, daß die ältere dieser Damen unfehlbar den Irren zugehöre.

Gemma ließ demnach die Seherin zwischen Angst und Pietät gewähren und weidete sich an der Lieblichkeit der bedrängten Jungfrau, die bald vor Unmuth erglühte, bald durch ein rührendes, gleichsam fürbittendes Lächeln das Treiben der Tante Sandsack entschuldigte, welche jetzt zu Folge des Schwanges jener Reden und ihres kalabresischen Geberdenspieles ein heftiges Nasenbluten unterbrach. Sie ließ sich von Zenobien nach ihrem Gemache zurückführen, gebot jedoch der Nichte, die baldige Wiederkehr derselben zu erwarten.

Alternde Ruhmen sind oft seltsam, sagte Gemma nun, sich der begünstigten Selene mit Traulichkeit zuneigend: Die Meinige, eine Circasserin, war aber allzu schlimm. Sie nahm mich nach der Aelterns Tode bei sich auf, doch ward ich schutzlose Waise einer Sklavin gleich gebraucht, nur viel härter behandelt, täglich getadelt, nimmer gelobt und zudem von den Töchtern des Hauses gehaßt, die reizender als ich, die arme Gemma dennoch wegen der frühern Reife und der zunehmenden Fülle beneideten. Eines Morgens aber weckten, lieblossten, puzten mich diese heraus und ihre Mutter stellte mich einem alten grämlichen Manne vor, den dort Alt und Jung, nur ich nicht kannte. Er öffnete die halbgeschlossenen Augen, betrachtete mich wie das Kind die Puppe, umgriff zudringlich Arme, Hals und Hüften, während dem ich von jenen gehalten und des Schreiens und Sträubens wegen heftig gescholten ward. Er ließ

nun ab, sie schob mich aus der Thür, ich floh nach meiner Kammer, sah unter Grauen einen Freier oder Mädchenhändler in dem Widrigen, klagte, bebte, rang die Hände und entsetzte mich vor der endlich eintretenden Pflegemutter.

Freue Dich, Du Glückskind! rief diese seelenfroh: Du Raupe, die zum Schmetterlinge — Du Gräschen, das zum Rosenbaume wird. Freund Ali, der wackere Geschäftsmann, sucht eine Frau für den schönen, reichen, vornehmen Dulbendtar des Padiſchah, findet Dich den Forderungen des Wähligen entsprechend, überſieht die kleinen Mängel, bringt unsere Gemma nach Stambul, in's irdische Paradies der Moslemim und führt ihm die Begehrte zu. Dort waldest Du in Spiegelzimmern, trittst in Silber- und Goldstoffen einher, wirst von Blanken und Mohrinnen auf den Händen getragen, mit Perlen und Juwelen geschmückt — leuchtest am Tage wie die Sonne und gehst des Abends Arm in Arm mit dem herrlichen Turbanfalter des Großherrs zur Ruhe, dessen Ehrenamt zu den obersten Rangstufen des kaiserlichen Steigbügels gehört. O Kind! gedenke mein, wenn Du in diesen Himmel kommst und vergiß nicht, was die Getreue, Mittellose an ihrem Pflegekinde that. Darauf drückte mich die Base zum ersten Mal im Leben an die Brust, sie berzte mich, sie weinte Freudenthränen, die unfehlbar den Zechinen galten, für welche die arme Waise verkauft ward und ich Einfältige weinte auch. Gläubig und begeistert sank ich auf die Kniee, lobte Gott, sah mich bereits prangend und gefeiert wie eine der sieben Kadeun des Sultans in den zukünftigen Spiegelwänden, sah jedes frühere Spiel der Einbildkraft übertroffen, mich von dem mächtigen prächtigen Dulbendtar lächelnd empfangen, jätlich umfangen und verbiß der Ruhme einen Perlenschmuck und so viel Gold, als mir der Gatte für sie zugestehe. Das Zauberbild entschädigte mich für das Ungemach der langen stürmischen Seefahrt, für Ali's rohe Härte, für die Aengste des Heimwehes, die trotz dem vorschwebenden Himmel und dem Dornenstrauche der verlassenen Heimat mein Herz bedrängten. Zuweilen ward ich auch in dunkeln Stunden vom Zweifel an der Wahrheit jener Verheißungen beschlichen und das Aussehen des ärmlichen Anzuges, den manches Unwetter vollends verderben half, ließ fürchten, daß der erste Eindruck ein widriger seyn, daß ich meinem Zukünftigen mißfallen, vielleicht von ihm verschmäht, dem Elend zum Raube oder dem ersten besten Käufer überlassen, wohl gar

die Leibeigene böser, gewaltsamer Frauen werden könne. Dieß Schicksal stand zu meinem stillen und innigen Bedauern wahrscheinlich den sechs anderen Reisefahrtinnen bevor, die Ali in unserem Vaterlande gekauft hatte, da sie alle reizloser und unbedeutender erschienen, sich aber zum Theile gleich mir eine goldene Zukunft verhiessen, zum Theile ihr Verhängniß ahnend und ihren Lieben für immer entrisen, vor Wehmuth vergingen und deren unstillbarer Jammer mein Herz zerriß. Wir kamen endlich bei Nacht und Nebel in Stambul an, wurden ausgeschifft, verschleiert, von Ali's rohen, unserm Affar gleichen Negern durch Roth und finstere Winkelgassen dem vorgeblichen Gasthose zugeführt. Er schritt vorweg, klopfte an ein eisernes Thor, das sich nach langem Harren zögernd aufthat, rasch hinter uns zuslog und seine Fackel beleuchtete den öden Hof und einige herbeitretende Matronen, deren eine die Pforte des nächsten, den Holzschuppen ähnelnden Verschlages öffnete, uns hineintrieb und sie versperrte. Mir ging ein Licht auf und ich stimmte, auf das Wirtstroh des Bodens sinkend, in die laut erschallenden Klagelieder der Andern. Endlich tagte es, nur ein spärliches Licht fiel durch das Thürgitter des fensterlosen Kerkers und der Iman der nahen Moschee rief zum Gebete — sein Ruf durchdrang das Innerste! Wir warfen uns jammernd auf die Kniee, einige zerschlugen die Brust, andere zerrauten das Haar und Esma, die schönste, beste, mir vertraut Gewordene, sank ohnmächtig und erstarrt in meine Arme. Bald darauf kamen jene Frauen wieder, reichten uns eine Fülle nahrhafter Speisen durch das geöffnete Gitter, trösteten, schalteten, spotteten, lachten und verschwanden.

Und Du weinst auch, mein süßes Mädchen? unterbrach sich Gemma, die Augen trocknend, sie bot Selenen die Hand, deren Blicke bis jetzt an der holdseligen Sprecherin hingen, während dem jene tief bewegt der überlegenden Heiberoullah lauschte. O, sage Deiner Herrin, rief sie der Alten zu: ich wolle ihre Esma seyn! —

Du bist's! sprach Gemma unter Liebkosungen: doch glücklicher als sie, denn die Geliebte ging am dritten Tage schon an meiner Brust und unter meinem Gebete zur Ruhe ein. Noch aber lebte sie, als die Thür sich plötzlich aufthat und Ali mich und diese aus dem Haufen hervorjog und in ein nachbarliches Gemach versetzte, das übrigens um nichts zierlicher als jenes, doch längs der Wände mit unsaubern Rissen und einer Strohmatten versehen war. Esma sank

erschöpft auf jene nieder, ward von dem Noth ge-
lästert, ja mit Schlägen bedroht, wenn sie wie am
Morgen Trank und Speise verschmähe; ich aber neigte
mich zu ihr, spiegelte der Trostlosen eine mögliche,
glückliche, sie mit dem Leben versöhnende Zukunft vor
und wir erbebten, als jetzt die Pforte weit aufstog
und zwei Männer in dieser erschienen. Ali und ein
gespenstiger riesenhafter Greis, bleich und gebeugt, im
schneeweißen Kastaen, dessen Bruststück der gewaltige
silberfarbene Bart bedeckte. Das ist der Tod! lächelte
Esma; sie bedeckte ihr harmvolles Antlitz mit den
Händen. Er nähete sich, er lächelte uns wie der
Großvater die Enkelinnen an, sagte mir Schönes
und streichelte meine Wangen — die schwarzen, aber
leblosen Augen hasteten Minuten lang unbeweglich
auf meinem Gesichte und Ali erschöpfte während dem,
was im Bezug auf Leib und Geist zur Empfehlung
der gemusterten Waare dienen konnte. Er verglich
meine Wenigkeit den Houri des Paradieses und
betheuerte nächstdem, es sey, seitdem er das Geschäft
betreibe, ein frömmeres, klügeres, gesünderes Wesen
noch nicht durch seine Hand gegangen. Die redliche
Pflegerin habe es ihm, nur um des Mädchens Glück
zu machen, der bitteren Armuth wegen abgelaufen und
die Entfernung des edeln Kleinodes sie auf's Kran-
kenbett geworfen. Der Alte versicherte, dieß um so
lieber zu vernehmen, da ich mich demnach vor vielen
zur Pflegerin seiner einzigen, unheilbar kranken Toch-
ter eigne, und beide gingen nun, unfehlbar um des
Handels einig zu werden, abseit — doch hatte Jenen
wohl die übertriebene Forderung abgeschreckt; er
schlich nach langem vergeblichen Streite keifend und
kopfschüttelnd davon und kehrte nicht wieder.

Gemma schöpft Odem, trank Sorbet, siel dann
Selenen wie vorhin um den Hals, nannte sie ihre
Esma und sagte seufzend: Am Mittage sprach ein
zweiter Liebhaber zu. Ein Janitscharen-Hauptmann,
roh und polternd und Trotz dem Verbote des Koran
vom Weine oder Opium berauscht, der überdieß das
vorgebliche Verlangen unstreitig nur zum Behelfe der
Neugierde brauchte. Er warf einen Blick auf die ar-
me, von dem Fieber betäubte Kranke, kehrte sich dann
stürmisch zu mir, und sein freches, gegen die Sitte
des Ortes anstoßendes Benehmen nöthigte den Ali,
sich zwischen uns zu werfen und mit einigen Faust-
schlägen fürlich zu nehmen, die ihm der Gewaltthä-
tige vor dem Abgange versetzte. Ich lasse den fol-
genden braungelben Aegyptier unerwähnt, welcher den
Gerippen der Wüste gleich mich wahrscheinlich auch

zu theuer oder zu blank, oder zu trübsinnig fand und
eile zu dem Wendepunkte meines Lebens und Elendes.

Du findest mich am dritten Tage trostloser als je und
auf den Knieen — an meiner Brust lag das Gesicht
der eben erkaltenden, mit heißen Zähren überströmten
Esma, deren starre Augen mir vorhin das letzte herz-
erschütternde Lebewohl sagten. Ich blicke auf, sehe
die Thür offen und ein Sinnbild des Trostengels
neben uns — den engelschönen Omar, dessen Augen,
als Gegenstücke dieser gebrochenen, mit Thränen er-
füllt, in Flammen des innigen Mitgeföhles glühen.
Ali wiederholt eben den gewöhnlichen Spruch und
Wort für Wort, was dem schneeweißen Alten und
dem braungelben Afrikaner im Bezug auf die seltenen
Vorzüge dieser preiswürdigsten Cirkasserin gesagt ward.
Mein Aussehen, meine Klagen, der Jammer um die
entseelte Gefährtin, der Geist der Aeußerungen, die
meinem Innersten entströmen, bestätigen, was der ge-
meine Krämer überschätzend und erdichtend preist.
Der Retter fragt, wie hoch mich jener halte, vernimmt
die ungemessene Forderung, ruft: Sie ist mein! und
zieht mich unter wohlthuenden Trostworten an die
Brust. — Da ist Er! rief Gemma schnell verklärt;
sie raffte sich auf, sie hüpfte dem eintretenden Gatten
entgegen, umhalsete und erinnerte ihn wie Andro-
mache „lächelnd mit weinenden Augen“ an den Tag,
wo sie durch seine Huld der Angst, der Knechtschaft,
der Verlassenheit entrisen, wie jetzt an seinem Bus-
sen lag. Selenens Blicke hatten die Zärtliche zu die-
ser Ruhestatt begleitet, sie hasteten an der rührenden
Gruppe, an dem Austausch herz- und seelenvoller
Worte und Küsse und heilige Wehmuth, inniges Ver-
gehren nach der höchsten Segnung des Lebens erhoben
ihre Brust.

Bin ich nicht glücklich? fragte der Ausschauende.

Uberschwenglich! erwiderte sie von Omar's leuch-
tenden Augen angestrahlt; da kehrte Zenobie zurück
und veranlaßte die Dolmetscherin, dem Fräulein zu
sagen, daß die Base sich unwohl fühle und nach ihr
verlange. Selene folgte höchst ungerne; es begleite-
ten sie jene Flammenblicke, der Freundin Schmeichel-
worte und die beiden dienstbaren Wesen. Das zärt-
liche Paar blieb allein; Gemma pries jetzt die Ver-
schwundene und gedachte der stillen Zugkraft, welche
ihr Herz schon bei dem ersten Anblicke dieser Hold-
seligen zugeneigt habe. Zwar, fuhr sie fort: ängstete
mich gleichzeitig die Besorgniß eines ähnlichen Ein-
druckes auf das Deinige, doch wie viel lieber wollte

ich meines Omar's Gunst mit dieser als mit irgend einer Bösen und Feindseligen theilen.

Ich verstehe Dich! fiel er ein: doch Du bedenkst im Drange des gerechten Hasses und der überwallenden Zärtlichkeit nicht, daß Dich die Theilung bald genug selbst mit einem Engel entzweien würde.

Mein Theuerer! sagte Gemma ihn umfangend: ich unterhielt eben unsere Liebenswerthe von des Schicksals Fügung, das mich aus der Nacht des Jammers zum Heile erhob — ich fühlte, wie in jenem göttlichen Augenblicke, tief und innig, was Du an mir gethan, fühlte, daß selbst das größte Opfer nur eine unzureichende Vergeltung seyn und meine Schuld nicht decken würde. Im Laufe des gestrigen Abends aber ließ mich Deine Stimmung, ließen mich verlorene Worte ahnen, daß Du endlich unter den Schleier einer bösen Fee geblickt, daß Du sie mit meinen Augen gesehen, daß Deine Gunst sich in ihr Gegentheil verkehrt, der gute Genius die arge Zauberin plötzlich entlarvt habe. Ist das der Fall, setzte Gemma mit Nachdruck hinzu: und ist der Tapfere stark genug, die

Schlinge für immer zu zerreißen, so führte das Verhängniß augenscheinlich und zur rechten Stunde den willkommensten Ersatz herbei. Ein Mann wie Du, voll Kraft und Liebesinn und Sehnsucht nach der Männer schönstem Ziele, kann — o, das liegt am Tage — sich auf die Eine nicht beschränken und ich wäre glücklich wie am Morgen, wo Du mich Aermste aus Ali's Klauen zogst, wenn mir Deine Großmuth die Wahl der künftigen Mitgenossin überliesse.

Omar faßte sie lächelnd in's Auge. Die Großmuth, entgegnete er: würde nur von Dir ausgehen und wie gewöhnlich zur Reue führen. Du willst die weiblichste der Leidenschaften der Berechnung opfern — willst, wie ich Dich dem Sklavenhändler, mir Deine Todfeindin abkaufen und sie durch jenes arglose Lämmchen ersetzen.

Ein dreimaliges Klopfen rief ihn jetzt zur Thür, er trat hinaus; Assar meldete den Sandiack von Mirabell, dessen Eintreffen den traulichen Verkehr unterbrach und ihn entfernte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

(Fortsetzung.)

Dobler ist von seiner Kunstreise nach London zurückgekehrt. Den glaubwürdigsten Gerüchten und den englischen Blättern zufolge ist er auf das Beifälligste in Britanniens Hauptstadt aufgenommen. Da nun auch die Entreprise der deutschen Oper im Drurylane-Theater in pecuniärer Hinsicht den günstigsten Erfolg gehabt hat, so mag der brave Sänger auch wohl mit dem Geldgewinne dieser Reise zufrieden seyn. Er trat hier zuerst wieder als Wallburg in Bellini's „Fremde“ auf und wurde mit dem stürmischsten Beifallgruße empfangen. Man kann Dobler'n den Ehrenplatz eines der ersten deutschen Sänger nicht streitig machen, und es muß der Eitelkeit unsers Publikums schmeicheln, den hier Gefeierten auch in der anspruchsvollen Kunstwelt Londons mit verdienten Lorbern gekrönt zu sehen. Durch Dobler's Ankunft kam nun auch die Lieblingoper der Frankfurter: Meyerbeer's „Robert der Teufel“ wieder auf das Repertoire. Sie ist bereits neuerdings zwei Mal und zwar — obwohl mit aufgehobenem Abonnement — bei überfülltem Hause gegeben. Der zweiten Darstellung wohnte der Componist bei. Er wurde einstimmig nach dem dritten Akte gerufen und da er an der Hand des Kapellmeisters Guhr erschien, mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. Der Letztere stellte ihn mit den Worten: „Ehre dem Meister“ dem Publikum vor.

Als Gäste sahen wir auf unserer Bühne Mad. Beurmann, Neumann-Haizinger und Dem. Denker im Schauspiele, Mad. Franchetti-Walzel und Dem. Fürst in der Oper. In Mad. Beurmann lernten wir eine talentvolle Darstellerin kennen, die, da sie als Suschen (Bräutigam von Mexiko), Wilhelmine (Mäuschchen), Lucy (junge Pathe), Christine (König-

gin von 16 Jahren), also im Fache und theilweise auch in Rollen unserer Lindner austrat und in diesen auf das Beifälligste aufgenommen wurde, um so mehr Würdigung verdient. In Mad. Haizinger, die nach der eben genannten Künstlerin gastirte, begrüßten wir eine alte liebe Kunstbekannte, die indes in ihrem Kunstwirkkreise ewig jugendlich erscheint. Kritik und Publikum erkannten der gefeierten, den ersten deutschen Schauspielerinnen sich anreihenden Künstlerin in allen Rollen, die sich in der Sphäre des conversationellen Lebens bewegen, und die das savoir faire und jene feine Tournure der beau monde erfordern, den Preis vor allen hier bekannten Darstellerinnen zu. Da aber, wo Poesie, Genialität, Herz und Gemüth sich umschlingen, wo das äußere Leben mehr vor dem Seelenleben zurücktritt, erkannte man unbedingt unserer Lindner den Preis zu. Es ist nicht zu leugnen, daß die Lindner eine geistigere, idealere Auffassung der Charaktere höherer Poesie an den Tag legt. — Dem. Denker gastirte als Luise (Kabale und Liebe), Chatinka (Mädchen von Marienburg). Sie gefiel nicht. Man kann ihr eine verständige Auffassung nicht absprechen, aber Leben, Natur und Gefühl gehen bei ihr im falschen Pathos unter. — Mad. Walzel trat als Donna Anna (weiße Dame), Rezia (Oberon) und Sophie (Sargines) auf. Als dramatische Sängerin verdient sie rühmliche Auszeichnung. Ihre Stimme ist voll Klang und zarter Biegsamkeit, ihr declamatorischer Gesang der Recitative ausgezeichnet. Sie wurde mit verdientem Beifalle aufgenommen. — Dem. Fürst, eine Altistin, sang die Rosine (Barbier von Sevilla) und den Lancered. Ihre Altstimme verdient Anerkennung, ihre Coloratur-Fertigkeit gleichfalls. Die Rosine ist nicht für sie und der Erfolg war hier noch geringer, weil Dem. Sued diese Partie zu ihren vorzüglicheren zählt. Spiel und Persönlichkeit der Dem. Fürst lassen Manches zu wünschen übrig.

(Der Beschluß folgt.)